

Die Redaktion und Administration befinden sich in der Buchdruckerei J. Krmpotic, Piazza Carli 1, ebenerdig
Telephon Nr. 58.
Postsparkassenkonto Nr. 71.660.
Sprechstunden der Redaktion:
Von 4 Uhr bis 1/6 Uhr nachm.
Ferner von 8-11 Uhr abends.
Bezugsbedingungen:
Mit täglicher Zustellung ins Haus durch die Post oder die Austräger monatlich 1 Krone 80 Heller, vierteljährig 5 Kronen 40 Heller, halbjährig 10 Kronen 80 Heller und ganzjährig 21 Kronen 60 Heller.
Einzelpreis 4 Heller.
Das Abonnement kann mit jedem Tage begonnen werden.

Polauer Tagblatt.

Die Zeitung erscheint an Wochentagen um 6 Uhr früh, nach Sonntagen und Feiertagen um 11 Uhr vormittags.
Abonnements und Ankündigungen (Inserate) werden in der Buchdruckerei Jos. Krmpotic, Piazza Carli 1, entgegen genommen.
Auswärtige Annoncen werden durch alle größeren Ankündigungsbureaus übernommen.
Inserate werden mit 10 h für die 4mal gesaltene Betitteilung, Reklamenotizen in redaktionellen Teile mit 50 h für die Garmondzeile berechnet.
Abonnements und Insertionsgebühren sind im vorhinein zu entrichten.

III. Jahrgang

Polau, Samstag, 16. Februar 1907.

= Nr. 480. =

Geplante Gagen- und Avancementsbesserungen.

Wie die „Zeit“ aus verlässlicher Quelle erfährt, finden im Schoße unserer drei militärischen Ministerien gegenwärtig Beratungen statt, die das allbekannte, im Gegensatz zu anderen derlei Erscheinungen aber nicht eben aufdringlich demonstrierte „goldene Glend des Offiziersstandes“ zum Gegenstand haben und in Ansehung der enormen Teuerung sowie des immer ungünstiger sich gestaltenden Avancements Abhilfe schaffen sollen.

Hinsichtlich des erstgenannten Uebelstandes verlautet, daß die Offiziersgagen tunlichst auf die Höhe der neuen Staatsbeamtengehalt gebracht werden sollen. „Tunlichst“ — soll wohl heißen, daß die betreffenden Vorjorgen hinter jenen für die Beamten immerhin zurückbleiben dürften, ganz so, wie dies bei der Systemisierung der Witwenpensionen der Fall war!

Seit 50 Jahren sind die Offiziersgagen zweimal, und zwar im Jahre 1869 und dann erst wieder an der Wende des Jahrhunderts, also nach etwa 30 Jahren, reguliert worden. Wenn dagegen jetzt, nach kaum sieben Jahren, schon wieder an eine Erhöhung geschritten wird, so findet dies — neben der erst in allerletzter Zeit eingetretenen Preissteigerung der unumgänglichsten Lebensmittel zc. — in der Tatsache seine Erklärung, daß die letzte Offiziersgagenregulierung von dem Zeitpunkt der erkannten Notwendigkeit an nicht weniger als zehn bis zwölf Jahre hingezogen und erst dann eingeführt wurde, als die betreffenden Gebührensätze durch die mittlerweile erhöhten Anforderungen bereits überholt waren.

Es wäre deshalb sehr zu wünschen, daß die dermalen geplante Pflanzaktion — im Hinblick auf eine weitere unvermeidliche Teuerung — in ausreichender Weise plagfreie, damit das ewige Ringen nach erträglicher Existenz endlich und auf längere Zeit hinaus zum Stillstand komme. Nicht minder empfehlenswert ist aber auch die tunlichste Eile in dieser Hinsicht; denn eine abermalige Verschleppung dieser Sanierung läßt erfahrungsgemäß befürchten, daß jeder zum „Ausspannen“ Gezonnenen vorerst noch die Gagenhöhe abwarten will, um nicht im letzten Moment noch zu den so stiefmütterlich behandelten „Altpensionisten“ zu zählen, und daß daher die ohnedies unguinstigen Beförderungsverhältnisse noch weit schlechter als bisher sich gestalten werden.

In Betreff des Avancements beschäftigt sich eine vom Reichskriegsministerium eingesezte, unter dem Vorhänge des F. W. M a t t tagende Kommission mit verschiedenen diesbezüglichen Vorschlägen, die demnächst dem Kaiser zur Sanktion unterbreitet und tunlichst noch vor dem nächsten Beförderungstermin (1. Mai) verwirklicht werden sollen.

Zunächst sollen die Militär-Ergänzungsbezirkskommandanten, die dermalen zugleich als Rader- und Ersatzbataillonskommandanten zu fungieren haben, in Zukunft nur mehr eine dieser beiden Anstellungen innehaben, so daß dadurch 110 neue Stabsoffiziersposten geschaffen werden, deren Besetzung noch in diesem Jahre stattzufinden hätte.

Des weiteren soll, wie man der „Zeit“ aus eingeweichten

Kreisen mitteilt, eine Vermehrung der Hauptmannsstellen bei der Infanterie- und Jägertruppe in Aussicht genommen sein, und zwar dergestalt wie dies die „Zeit“ bereits im Vorjahre angedeutet hat, nämlich durch Systemisierung je eines Hauptmannes als Regimentsadjutant und als Schießplatzkommandant. Diese Vermehrung der Hauptmannsstellen um zirka 230 würde dann die Fußtruppen gegenüber den mit zweiten Rittmeistern bedachten Kavallerie-Eskadronen mißverhältnisvoll erscheinen lassen.

Endlich soll, um das dermalige Mißverhältnis, das zwischen der Anzahl der Hauptleute und der der Subalternen besteht, noch besser auszugleichen zu können, bei den letztgenannten Offizieren eine kleine Reduktion eintreten, die auch in der Winderzahl der jährlich in Militärbildungsanstalten aufzunehmenden Jüglinge zum Ausdruck kommen, und es nebenbei ermöglichen soll, dem Militärdienst eine größere Anzahl tüchtiger, älterer Unteroffiziere zu erhalten. Auf diese Weise hofft man die derzeit sehr ungünstigen Beförderungsverhältnisse in der Armee dauernd zu bessern und die eingetretene Verstimmung im Offizierskorps zu bannen; es ist auch nachgerade bedauerlich, daß bei einer Dienstzeit von sieben Jahren als Leutnant, zehn Jahren als Oberleutnant und vierzehn Jahren als Hauptmann, die Stabsoffizierscharge erst nach dem fünfzigsten Lebensjahre erreicht werden kann — bedauerlich auch für den Staat selbst, der mit höheren Funktionären so hohen Alters ebensowenig zufriedengestellt ist als mit mißmutigen jungen Kräften.

Im Anschluß an diese Ausführungen wäre dann noch zu melden, daß der Generalstab, der nach der Ueberzeugung jenes Gewährsmannes noch nie so reformbedürftig war als jetzt, ebenfalls einige einschneidende Änderungen im Status, durchaus aber keine Vermehrung, sondern vielmehr eine Reduktion zu gewärtigen hat.

Der jüngst zurückgetretene Feldzeugmeister Graf Beck hat mit seiner sonst richtigen Argumentation, das allgemeine Bildungsniveau des Offiziersstandes heben zu wollen, eine viel zu große Anzahl von Offizieren die Kriegsschule absolvieren lassen, ohne allen diesen Offizieren den Eintritt in den Generalstab ermöglichen zu können, und es wurden auf diese Weise die Truppenkörper mit zwar sehr gebildeten, aber enttäuschten und daher unzufriedenen Offizieren überschwemmt. Es sollen daher im Hinblick auf einen jährlichen nötigen Nachschub von nur 30 Generalstabsoffizieren nicht mehr 100 (wie bisher), sondern nur fünfzig Freguentanten jährlich zur Kriegsschule zugelassen, dort aber ein drittes Studienjahr hindurch festgehalten und sodann zwei Jahre lang bei der Truppe zugeteilt werden.

Auch die Vordatierung des Ranges und das außertourliche Avancement der Generalstabsoffiziere, welche Dinge wenig erbaulich für andere waren und zu Mißbräuchen führten, sollen nun in gerechter Weise geregelt werden, und sind diese hoffentlich bald eintretenden Ertragschaften wohl unferem dermaligen mit den Erfordernissen des Generalstabes ebensowohl vertrauten wie den berechtigten Ansprüchen der Truppe gebührend Rechnung tragenden Chef des Generalstabes F. W. Conrad v. Höpferdorff zu danken.

Rundschau.

Ein Korpskommando in Laibach.

In der Frage der Errichtung eines Korpskommandos in Laibach ist eine neue Wendung eingetreten. Es ist so gut wie feststehend, daß im Jahre 1908 das zehnte Korpskommando in Brzempyl aufgelassen und das Korpskommando in Laibach errichtet wird.

Inr Verteuerung der Postgebühren.

In Prag wird der Boykott des Telephons radikal betrieben. Wie von dort gemeldet wird, bei dem dortigen kaufmännischen Aktionskomitee sind gegen die Erhöhung der Post-, Telegraphen- und Telephongebühren bis heute 400 unterfertigte Kündigungen von Telephonabonnenten für den 1. Juli l. J. eingelaufen.

Vermischte Nachrichten.

Zu der Anwesenheit des bulgarischen Ministers des Aeußern, Stancio w, in Berlin und zu seiner bevorstehenden Audienz beim Kaiser erfährt die Information von diplomatischer Seite, daß dem Besuch eine hohe politische Bedeutung beizumessen sei. Die Gerüchte, die im Sommer umliefen und von Bestrebungen der bulgarischen Regierung berichteten, die auf eine Erhebung Bulgariens zum Königreich hingen, haben sich so weit verdichtet, daß man eben in dieser Audienz den ersten Schritt auf diesem Wege zu setzen hat. — Aus London, 13. d., wird telegraphiert: Die Admiralität erhielt die telegraphische Meldung, daß die beiden Schlachtschiffe „Albemarle“ und „Commonwealth“ in der Nacht vom 11. d. zusammengestoßen sind. Die beiden Schiffe fahren mit einer Geschwindigkeit von 12 Knoten nach Gibraltar zur Reparatur. Von der Bemannung hat niemand Schaden genommen. — Aus Berlin, 13. d., wird telegraphiert: Der Sohn der gestern früh in ihrer Wohnung in Dresden tot aufgefundenen Frau Kummer, der unter dem Verdacht, seine Mutter erschossen zu haben, in Berlin verhaftet wurde, ist von der Dresdener Kriminalpolizei wieder freigelassen worden. Es hat sich herausgestellt, daß Frau Kummer einen Selbstmord verübt hat. — Der zum Kommandanten der Kanalflotte ernannte Admiral Beresford hat erklärt, er verzichte auf das Kommando, wenn, wie beabsichtigt, die Stärke der Flotte auf 14 Linienchiffe, vier geschützte und drei ungeschützte Kreuzer festgesetzt werden würde. Er werde die Verteidigung der heimischen Gewässer nur übernehmen, wenn ihm eine Flotte zur Verfügung gestellt werde, die den an sie gestellten Anforderungen entspricht und die in Friedenszeiten unter seinem Befehl ausgebildet wurde.

Drohende Ministerkrisis in Italien.

Das Ministerium Giolitti scheint nun doch durch den Eisenbahnnotstand in erste Bedrängnis zu geraten. Der Unwille des Landes über die beispiellose Unfähigkeit der Männer, die von der Regierung zur Leitung des Eisenbahnwesens berufen wurden, schlägt seine Wellen bis ins Parlament hinein, dessen große Mehrheit noch vor kurzem dem Ministerium Giolitti unerlässlich treu schien. Bei den häufigen Interpellationen über Eisenbahnmißstände läßt man die Regierungsglieder kaum zu Worte kommen; bei

Feuilleton.

Frau Buchholz in Marokko.

Von Friedrich Erland.

Das Fest beim Sultan. — Freudiges Wiedersehen. — Im Variete. — Wie die Wilhelmine doch noch einen Preis bekam.

Marokko, im Februar 1907.

Kürzlich gab der Sultan ein herrliches Fest, welches wir auch besuchten. Als ich mit Karl zum Festplatze ging, war mir wohl ein wenig bekommen zumute. „Wilhelmine“, sagte ich bei innerst zu mir, „was wirste denn anfangen unter den vielen fremden Menschen?“

Der Festplatz war prächtig und gefiel mir außerordentlich, obwohl ich ihn mir ganz anders vorgestellt hatte. Der Sultan war auch da, doch bekam ich ihn in der großen Menschenmenge gar nicht zu Gesicht. Was da für Leute zusammenkamen, kann man sich kaum vorstellen, wenn man es nicht gesehen hat. Erkennen konnte man die meisten fast gar nicht, so vermunnt und verschleiert gingen sie einher, wie es eben im Oriente üblich ist.

Zum Glück trafen wir bald viele Deutsche und Engländer, denen ich mich vorstellte.

„Ach, Sie sind die Buchholz“, hieß es, „der wir so viele angenehme Stunden zu verdanken haben?“ — und in dem Ton giug's weiter.

Sehr herzlich begrüßte mich eine schöne englische Dame und erkundigte sich eingehend nach meinen Lieben, die ich in Berlin zurückgelassen habe. So oft sie mir in dem Gewühle wieder begegnete, reichte sie mir die Hand. Ich kannte sie gar nicht, erst später erfuhr ich, daß es eine vornehme englische Lady gewesen sei. Mein Karl war auch bald bekannt unter den Herren und so wogten wir denn mit der Menge hin und her auf dem ausgedehnten Festplatze.

Doch wen erblickte ich da plötzlich? — Wippchen, wahrhaftig Wippchen aus Bernau.

„Sieh mal, Karl“, sagte ich, „da kommt ja Wippchen.“ Mein Karl stellte sich sogleich vor, „und das ist meine Wilhelmine“, setzte er hinzu. Na, die Freude, die Wippchen hatte, als er mich erkannte, kann ich nicht beschreiben. Auf offener Straße umarmte er mich. Nun bin ich wohl schon eine alte Frau und Karl stand auch dabei, aber das muß ich gestehen, so 'ne echt berlinerische Umarmung unter 'nem marokkanischen Torbogen ist doch 'ne ganz eigene Sache.

Auch Old Shatterhand tauchte auf einmal in der Menge auf, fesch und unternehmend, wie er immer war. Sein niedliches Pferdchen führte er am Bande.

„Ja, Frau Buchholz, sind Sie auch da? Na, das freut mich unbändig. Jetzt passen Sie aber man auf die Konkurrenz auf. Beim vierten Kilometer werde ich Sie übertreffen haben.“

„Ja, messen Sie denn das Papier, das Sie verderben, sogar nach Kilometern?“

„Das nicht, aber die Zeilen auf der Schreibmaschine.“

„Na, hören Sie, Sie werden den alten Buchholz doch nicht zumuten, daß sie auf ihre alten Tage noch auf der Schreibmaschine zu klappern anfängt? Die war immer für solide Handarbeit.“

Das Fest war bereits in vollem Gange und von allen Seiten drängten sich bald Leute an mich. „Ach, wir haben ja schon gehört, daß Sie da sind, Frau Buchholz“, hieß es jetzt, so hatte sich die Nachricht von meiner Anwesenheit verbreitet, als ob jemand die Devise ausgegeben hätte: „Einer sage es dem andern.“ Alles drängte sich an mich heran, ich konnte gar nicht zurechte kommen bei dem vielen Händedrücken.

Nun gingen wir daran, uns die Sehenswürdigkeiten zu betrachten, zunächst zum Zirkus. Beim Eingange standen

die Leute dichtgedrängt, wie beim Wiener Burgtheater, wenn eine Premiere angefangt ist.

„Ach bitte, machen Sie man der Buchholzen Platz“, sagte ich. Allein dies mußten alle Urmorokkaner gewesen sein, denn sie verstanden mich nicht und blieben feste stehen.

Dann versuchten wir unser Glück beim Variete. Da kamen wir besser unter, obgleich es auch bummvoll war. Ich zwängte mich zwischen den besetzten Tischen durch und kam so langsam vorwärts.

„Nu, Frau Wilhelmine“, rief ein Herr mir zu, „wie geht es denn mit den Philippinen?“

„Ach Gott, es geht hier auch nicht anders als in Berlin. Eben kam sie mir zu spät nachhause, beinahe hätte ich nicht zum Feste kommen können, so habe ich den Einzug verjäumt und den Sultan noch gar nicht gesehen.“

Dann wurde ich zu einer vornehmen Italienerin geführt, die man mir als Eccelenza vorstellte. Nein, war die lebenswürdig und wie eingehend erkundigte sie sich nach meinen Lieben, nach Emmy und Betty, nach meinem Schwiegerjohn und den Zwillingen.

So schob ich mich denn wieder vorwärts und neuerdings streckte mir eine junge Dame die Hände entgegen.

„Wie schön, Frau Buchholz, daß Sie auch gekommen sind?“

„Was, Sie kennen mich?“

„Ach, natürlich, von der Landsbergerstraße 23, zwei Treppen hoch. Was macht denn Ihr Schwiegerjohn, der Dr. Wrenzen?“

„Nu hören Sie man“, entgegnete ich pikiert, „mein Schwiegerjohn Dr. Wrenzen ist Sanitätsrat und kein gewöhnlicher Doktor. Da müssen Sie meine Schriften wohl nicht sehr eingehend gelesen haben.“

„Wilhelmine“, rief jetzt mein Karl, „hier muß geessen werden und du darfst nicht stehen bleiben!“

der Wahl eines Parlamentsausschusses vermochten die Freunde der Regierung mit Mühe und Not eine knappe Mehrheit zu erlangen; bei Beratung einer belanglosen Petition wäre die Regierung bei einem Haare in der Rinderheit geblieben — kurz und gut, wenn der Himmel nicht bald ein Einsehen hat, geht das Kabinett flöten.

Ein italienischer Deputierter über die österreich-ungarische Kriegsmarine. Der frühere Abgeordnete di Palma, ein bekannter Marinetechniker, tritt im „Messaggero“ für die Einsetzung eines obersten Marinekommandos nach dem Vorbild Oesterreich-Ungarns ein. Die italienische Marine sei an Schiffen und Personal den besten Kriegsmarinen ebenbürtig, es fehle ihr aber die erste Bedingung für den Erfolg: die Einheit in der Vorbereitung und Führung. Diese Einheit zu begründen, sei des Marineministers erste Pflicht. Ungeachtet jüngster Freundschaftsversicherungen zwischen Rom und Wien müsse Italien das Adriatische Meer und die Organisation der österreich-ungarischen Kriegsmarine beständig im Auge behalten. Diese Organisation ist musterhaft und wird sogar von den Engländern um ihrer Einheitlichkeit und Geschlossenheit willen hoch gepriesen. Eine ähnliche Organisation würde der italienischen Kriegsmarine neues Leben geben. Die Kammer möge dies beherzigen und die Einsetzung des obersten Marinekommandos bald zur Tatsache werden.

Pofales und Provinziales.

Hauptversammlung der Südmark. Die diesjährige Hauptversammlung der Südmarkfortsgruppe von Pola findet am 23. Februar im Vereinsheim Hotel Cuzzi statt. Die Mitglieder der Ortsgruppe werden hiermit gebeten, vollzählig zu erscheinen.

Die neue Militär-Heiratsvorschrift. Die im Reichskriegsministerium ausgearbeitete neue Vorschrift für Militärheiraten befindet sich bereits auf dem Wege zur Veröffentlichung und dürfte bald das Licht der Welt erblicken. Demnach beträgt die künftige Kautions für Leutnants 60.000, für Oberleutnants 50.000, für Hauptleute 40.000, und für Majore 30.000 Kronen, während bei höheren Chargen von der Sicherstellung eines Nebeneinkommens Abstand genommen wird. Speziell beim Generalstab und in der Kriegsmarine werden aber die vorerwähnten Kautionen um 50 Prozent höher gehalten und auch der Oberstleutnant, respektive der Fregattenkapitän in die Reihe der zur Nachweisung eines Nebeneinkommens Verpflichteten mit einbezogen werden. Die gegenwärtig bestehende Klausel, derzufolge das noch nicht erreichte dreißigste Lebensjahr zur Leistung einer höheren Kautions verpflichtet, wird fallen gelassen. Die Beschränkung, daß nur ein Viertel des vorgeschriebenen Offiziersstandes — gleichviel ob der Stand voll, unkomplett oder überschritten ist — vermählt sein darf, bleibt aber aufrecht. Eine weitere wesentliche Neuerung besteht hinsichtlich der künftigen Widmung des zur Kauton verwendeten Kapitals. Gegenwärtig erlischt das Kautionsband unter anderem mit dem Tode der Gattin, und der Witwer hat dann in dem Falle, als die Kaution weder von ihm noch von der Gattin, sondern von einer dritten Person erlegt worden ist, keinerlei Anspruch auf die Interessen selbst dann nicht, wenn er Kinder hat. Diesem unbilligen Zustand wird nunmehr die neue Vorschrift durch die Verfügung begegnen, daß der mit Kindern zurückgebliebene Witwe unbedingt Anspruch auf den Fruchtgenuß der Kaution — selbst wenn dieses Eigentum einer dritten Person wäre —, und zwar mindestens insoweit haben müsse, bis alle Kinder endgültig versorgt sind. Die Widmung eines Kautionskapitals seitens einer dritten Person muß daher dieser Verfügung Rechnung tragen, daß heißt, es muß die unbefreitbare Anerkennung dieser Verfügung in der Widmungsurkunde enthalten sein, und die Militärbehörden haben

die Pflicht, hierauf ihr besonderes Augenmerk zu richten. Dagegen ist bereits seit Beginn dieses Jahres die sonstige Manipulation mit Heirats-Kautionsgeldern, insbesondere die Inkulterung und Devikulterung der Obligationen, an welchen Operationen sich bisher auch die Ministerien und der Oberste Militärgerichtshof beteiligt haben, nunmehr ganz in den Wirkungsbereich der Staatschuldenkasse übergegangen.

Standesregulierung im Marinepersonal. Mit den bis jetzt normiert gewesenen Ständen im Seeoffizierskorps und bei den Maschinenleitern erweist sich die Verlegung der durch den Neubau von Schlachtschiffen und Torpedodivisionsbooten bedingten höheren Zahl von Offiziersstellen und Maschinenposten als schwer möglich. Mit Rücksicht auf das Wachstum der Flotte und da ferner auch das Bestreben vorliegt, die Dienstzeit in den niederen Chargen nach Möglichkeit abzukürzen, wird heuer bei den Beförderungsterminen im Mai und November in diesen Stabsgruppen eine Standesregulierung vorgenommen werden. Beim Seeoffizierskorps werden von der 9. Rangklasse aufwärts 32 neue höhere Posten geschaffen, dagegen die Zahl der Linienfähnriche um 32 vermindert werden. Der Zuwachs beträgt: 3 Linienfähnriche, 1 Fregatten-, 8 Korvettenkapitäne, 13 Linienfähnriche, 7 zweiter Klasse, zusammen 32 Chargen, gegen entsprechende Verminderung der Zahl der Schiffsfähnriche. Der neue Friedensstand des k. u. k. Seeoffizierskorps wird zählen: 1 Admiral, 2 Vize-, 7 Konteradmirale, 21 Linien-, 27 Fregatten-, 46 Korvettenkapitäne, 150 Linienfähnriche erster, 75 zweiter Klasse, 164 Schiffsfähnriche, 180 Seefabekten und Seespiranten. Der neue Kriegstand zählt: 1 Admiral, 3 Vize-, 6 Konteradmirale, 32 Linien-, 22 Fregatten- und 56 Korvettenkapitäne, 588 Oberoffiziere, 152 Seefabekten, im ganzen 860 Personen. Die angeführte Vermehrung wird in den einzelnen Chargen, wie bemerkt, in zwei Raten eingebracht werden. Bei den Maschinenleitern findet eine Vermehrung der Stellen in der IX. Rangklasse um 12 statt. Die neuen Stände sind: Friedensstand: 8 Obermaschinenleiter, 15 Maschinenleiter erster, 43 zweiter, 34 dritter Klasse, im ganzen 100 Personen; Kriegstand: 9 Obermaschinenleiter, 20 Maschinenleiter erster, 53 zweiter, 45 dritter Klasse, im ganzen 127 Personen.

Dienstbestimmungen. Auf S. M. S. „Lactoma“: L.-Sch.-L. Stanislaus Pavlicel, Gustav Stummer und Milan Ritter von Milinkovic, Seefabekt Gustav Schwicker und Bruno Strnad, Freg.-Arzt Walter Klar.

Urlaube. 14 Tage Art.-Ob.-Meister Josef Flajška (Istrien); 8 Tage Seefabekt Theodor Margelik (Gmunden); 5 Tage Ob.-Werkführer Otto Kiener (Budapest); 14 Tage L.-Sch.-L. Richard Stipek (Istrien); 8 Tage Korv.-Arzt Dr. Alois Helmsberger (Graz); 7 Tage Mar.-Kom.-Adj. Gustav Riazij (Görz). Ferner eine Urlaubsverlängerung für den Urlaubsort: 4 Tage Maschinenleiter Johann Berla.

Südmarkspende. Frau Berti Wahn hat dem Christfestfeste der Südmarkfortsgruppe den Ertrag der diesjährigen Ausstellung der Weihnachtstippe, und zwar 16 Kronen, als Spende zugewinkt. Die Leitung der Südmarkfortsgruppe sieht sich aus diesem Grunde angenehm veranlaßt, der Spenderin herzlichsten Dank zu sagen.

Konzert im Marinekasino. Samstag, den 16. f. Mts. wird im großen Saale des Marinekasinos ein Restaurationskonzert stattfinden. Anfang halb 8 Uhr abends.

Wiener Variete. Neben Fräulein Jenny Lind, der ausgezeichneten Vertreterin des Soubrettenfaches, treten im Wiener Variete zwei neue Kräfte auf, denen ein guter Ruf vorausgeht. Fräulein Leonie Trippon und Fräulein Berta Burée. Fräulein Trippon tritt schon heute abends auf, während das Debut Fräulein Burées morgen abends stattfindet. Jedenfalls machen schon die

reizende Vortragskunst und der Stimmenzauber Fräulein Jenny Lind allein einen Besuch des Wiener Varietes wert. Die Darbietungen der anderen Kräfte, insbesondere jene des Humoristen Herrn Bauer und jene des Kapellmeisters Novak, tragen viel dazu bei, dem Publikum einen angenehmen Abend zu verschaffen.

Verlegung der Schulferien. Der Prager „Cas“ bringt mit großer Bestimmtheit die Nachricht, daß die Ferien vom kommenden Schuljahr angefangen in die Zeit vom 1. Juli bis 1. September verlegt werden sollen. Es ist nicht ausgeschlossen, daß diese neue Einführung, falls sie wirklich beabsichtigt sein sollte, für die Kronländer des Nordens viel Sinn und Berechtigung hat, denn die heißeste Zeit ist dort tatsächlich von Juli bis September. Hier im Süden liegen die Verhältnisse anders. Die Hitze ist hier erwiesenermaßen bis zum 15. September so heftig, daß es nicht angeht, die neue Bestimmung bezüglich der Ferien zu generalisieren und auch auf die Reichsprovinzen des Südens anwendbar zu machen. Für den Fall, als auch hier die allgemeinen Schulferien vom 1. Juli bis 1. September stattfinden sollten, müßte in den Schulen ganz gewiß mit dem halbtägigen Unterrichte begonnen werden, der, gleich vom Schulbeginn angefangen, sicherlich nicht den notwendigen Ernst zur Folge hätte, mit dem sich der Schüler seinen Arbeiten widmen soll. Der halbtägige Unterricht ist, ganz abgesehen von dem Zeitverlust, den er zur Folge hat, immer etwas Unvollständiges, eine Unterbrechung des normalen Laufes, die niemals gute Früchte tragen kann. Das Unterrichtsministerium täte deshalb gut daran, für den Fall, als die Verlegung der Ferien auf eine andere Zeit wirklich beabsichtigt ist, die Schulen unseres Südens hinsichtlich der Ferienzeit speziellen Bestimmungen zu unterordnen, die mit den klimatischen Verhältnissen harmonieren. Eine Meinungsäußerung der Lehrerschaft dieser Schulen wäre für das Unterrichtsministerium wohl das beste Mittel einen passenden Weg zu finden.

Konzert im Hotel Belvedere. Von morgen angefangen finden im Hotel Belvedere bis auf weiteres an allen Sonn- und Feiertagen Konzerte, verbunden mit Tanzunterhaltungen statt. Beginn um 8 Uhr abends, Ende 12 Uhr nachts. Herren zahlen 1 Krone Entree.

Aus den Kundmachungen für Seefahrer. Die vor kurzem auf den Riffen Lognola, Bai von Teodo, errichtete Steinbale ist weggespült worden. Die Position derselben ist noch durch einige sichtbare Steine kenntlich. Das Wiedererrichten der Balle wird bekannt gegeben werden.

Abermals ein Diebstahl im Seearsenale. Gestern nachmittags wurde an Bord eines Dampfers der Ungaro-Croato der Kupferschmied Napoleon T. aus Pola wegen Verbrechen des Diebstahls verhaftet. Napoleon T. hatte an Bord des Schiffes einen Sack mit verschiedenen Metallwaren zum Transporte aufgegeben. Diese Metallwaren waren aus dem Seearsenale gestohlen und an den Schmied verkauft worden. Napoleon T. wurde verhaftet und dem Bezirksgerichte wegen Hehlerei angezeigt.

Drahtnachrichten.

Bürgermeister Lueger.

Wien, 15. Februar. Die Rathauskorrespondenz meldet: Im Befinden des Bürgermeisters Dr. Lueger scheint heute eine leichte Besserung eingetreten zu sein. In der Nacht hatte der Patient bis 4 Uhr früh einen fünfständigen ununterbrochenen Schlaf gefunden, dann traten die Schmerzen stärker auf, die ihn längere Zeit zur Ruhe kommen ließen. Gegen morgen schlief dann der Bürgermeister wieder zirka anderthalb Stunden ununterbrochen. Als Dr. Szongott um halb 8 Uhr früh erschien, war der Patient fieberfrei, Puls und Temperatur vollständig normal. Um 9 Uhr er-

Ja, das war leicht gesagt, aber wohin sich setzen, wenn das Haus so überfüllt ist, kaum daß 'ne Stednadel hinunterfallen konnte. Da entdeckte ich in einer Ecke mehrere junge Herren nebeneinander und ich rief ihnen zu:

„Nun, meine Herren, machen Sie sich gefälligst man etwas dünner und lassen Sie die alte Buchholzen auch noch nebenhin setzen.“

Daraufhin rückten die jungen Marokkaner aneinander und ließen mich setzen. Es waren durchwegs lauter lebenswürdige Leute. Zu meiner Linken saß ein Beduine mit zwei lieblichen Matrosinnen, reizenden Dingerchen.

Nun ging das Variete an. Zuerst kam ein Kuplettänger. Der war so gut, daß er hätte bei Wisse auftreten können. Dann kam eine indische Bauchtänzerin. Nein, wie die den Leib verdrehen konnte, wie der, dem's so zu Herzen ging, daß ihm der Jopf nach hinten hing, und der es anders wollte! Ich fürchtete, sie werde sich noch zu einem großen Wirtropfenzieher überdrehen. Sie wurde sehr beklatscht. „Weißt du, Wilhelmine,“ sagte mein Mann später zu mir, „die Schönheit dieser Nummer kannst du nicht recht würdigen, die ist mehr für Männer und Orientalen.“

Dann kam eine neue Glanznummer, die goldene Venus. Warum sie diesen Namen führte, blieb mir schleierhaft, denn erstens war es keine goldene und zweitens sah man sie überhaupt nicht. Dann kam etwas prächtiges, ein Cate walf-Tänzerpaar. Die Dame tanzte wirklich großartig; erst trat sie mit einem großen weißen Sonnenschirm auf, den sie nach einigen Pas mit einer eleganten Bewegung in die Kulissen schob. Und nun ging's mit der Musik weiter, immer toller, immer wilder. Manchmal bückte sie sich so weit vornüber, daß ich fürchtete, jetzt werde sie mit der Nase auf der Erde anstoßen, aber immer wieder richtete sie sich zur rechten Zeit auf. Der Herr tanzte auch ganz prächtig, sie beide konnten sich ganz ruhig in einem Berliner Variete blicken lassen. Später kam ein Maritatenkabinett und noch vorzügliche Duettisten. Von diesen gefiel mir am besten ein junger, brünetter Sänger mit einem Einglase. Das war wirklich ein netter Junge.

Als die Vorstellung zu Ende war, drängte alles dem

Ausgange zu. Weinade hätte ich da meinen Karl verloren. Zum Glück fand ich ihn bald. Nun gingen wir beide in ein Restaurant, da unser Wagen sehr auf Ebbe stand und nahmen einige Erfrischungen zu uns. Frisch gekräftigt suchten wir wieder den Festplatz auf.

„Ach, Frau Buchholz,“ rief ein Bekannter mich an, „sind Sie denn auch schon auf der Rutschbahn gefahren?“ Da ich verneinte, nahm er mich unter und führte mich durch weite Hallen zur Rutschbahn hin. Ach Gott, wie wild das werden, und gerade mit vollen Wagen, dachte ich bei mir. Wir stiegen in zwei kleine Schlitten, welche auf abschüssiger Bahn hinuntergleiten sollten. „Nur Mut, es wird schon schief gehen,“ tröstete ich mich beim Einsteigen, und rrrrr — haßte nicht gesehen — ging's hinab in rasender Eile. Ein Glück war's nur, daß die Sache so schnell vonstatten ging und mir der Hut so feste auf dem Kopfe saß, denn wenn mir der in die Menschenmenge gestossen wäre, dann hätte ich wohl hinterher pfeifen können. Mit einem tüchtigem Ruck hielt die Geschichte plötzlich an, sodas ich beinahe herausgefallen wäre und Gott danke, daß ich meine Knochen alle beieinanderhatte. Mein Begleiter kam mir beim Aussteigen zuhülfe. „Nanu,“ sagte ich, „das wäre wohl beinahe schief gegangen.“ Ich bedankte mich herzlich für das Vergnügen und kehrte wieder zu meinem Karl zurück, der mich mit offenen Armen aufnahm.

„Nun möchte ich wohl etwas Trinktbares“, sagte Karl, „aber nicht Weißbier.“ So ergingen wir uns denn in den anmutigen Gefilden Marokkos, bis wir endlich ein Zelt fanden, in dem Getränke feilgeboten wurden. Da entdeckte mein Karl mehrere Jugendfreunde an einem Tische mit ihrer Frauen, Wienerinnen. Ach, das war ein freudiges Wiedersehen! Bald war eine Stappartie beieinander und ich unterhielt mich mit den Wiener Damen so gemütlich, als ob wir uns schon lange gekannt hätten, denn die Wiener Leute sind sehr lieb. Da erklangen aus der Ferne die Töne des Liedes: „Haben Sie nicht den kleinen Kohn lieb?“ Diese bewussten Klänge wirkten so begeistert auf mich, daß ich mich ganz zuhause fühlte. Als die Klänge des „Kleinen Kohn“ verrauscht waren, fragten die Damen gleich, ob ich nicht auch

ein anderes Berliner Lied wüßte. „Ei freilich,“ erwiderte ich, und gab die „Holzauktion“ zum besten, die den Wiener Damen in ihrer ganzen Länge fremd war. Doch bald summten sie mit. Da hörte man von neuem den „Kleinen Kohn“ spielen. Dies fiel mir auf und ich sagte: „Karlchen, sieh mal nach, was das zu bedeuten hat.“ Die Preisverteilung,“ rief Karl mir zu. „Wilhelmine, du bekamst doch auch eine Menge grüner Zettel, gib sie mal her. Wir begaben uns schleunigst zum Festplatz und trafen den Arrangeur, welcher uns mitteilte, daß die Preisverteilung eben stattgefunden hatte. Den Damenpreis hatte eine Teilnehmerin des Festes erhalten, welche 37 Zettel vorwies. Karl zählte nun meine Zettel nach und es waren — 40.“

„Worin bestand der Preis?“ fragte Karl den Arrangeur. „In einem Bouquet mit Fünfkronenstück und Widmung“ war die Antwort.

Wir lehrten schweigend zu unseren Freunden zurück und ich jagte bloß: „Nun, Karlchen, sind wir die Belämmerten.“ Denn zu so vorgerückter Stunde und nach Wein und Skat spreche ich mit meinem Karl immer wenig.

Die Wiener Damen bedauerten aufrichtig, daß ich um den Preis gekommen war. „Nach dir nicht draus, Wilhelmine,“ sagte mein Karl in seiner Herzensgüte, „einen Buschen kaufe ich dir und die fünf Kronen stecke ich auch hinein!“ „Nanu“, dann gib mir aber auch die 2 Kronen, 40 Heller, die ich für deinen letzten Tabak vorausgabst habe!“ — Denn Tabakauslagen gehören nicht ins Wirtschaftsdepartement. Da kam ein Herr von unserer Gesellschaft herein und brachte mir ein prächtiges Bouquet und den anderen Damen auch Sträuße; natürlich waren diese kleiner. Ich danke herzlich, denn ich freute mich wirklich darüber.

Sehr befriedigt von dem schönen Abend, trennten wir uns bald darauf. Auf dem Heimwege sagte ich zu meinem Manne: „Nun, Karl, es freut mich wirklich sehr, daß auch ich viele vornehme Damen so freundlich mit mir sprechen!“ „Ja, siehst du,“ meinte er, „denen du gefallen hast, das sind die alten Hausfrauen.“

Nun, darin mag er wohl recht haben, denn mein Karl hat eine sehr feine Beobachtungsgabe.

schien Dr. Klossberg mit dem sich der Bürgermeister unterhielt und von dem er sich die Zeitungen vorlesen ließ. Auf Dr. Klossberg gestützt, machte der Bürgermeister eine Promenade durch die Zimmer und hielt sich später längere Zeit im Lehnstuhl auf, wobei die Zeitungslektüre wieder aufgenommen wurde. Im Laufe des Vormittags erschienen die drei Vizebürgermeister auf kurze Zeit, um den Bürgermeister zu begrüßen und sich nach seinem Befinden zu erkundigen. Die Herren hielten sich aber nicht lange auf. Weitere Besuche werden zur Schonung des Patienten hintangehalten. Gestern nachmittag fuhr Erzherzog Leopold Salvator im Rathause vor und erkundigte sich nach dem Befinden des Bürgermeisters.

Die Heiratskauttionen der Offiziere.

Wien, 15. Februar. Das k. k. Korrespondenzbureau meldet: Mehrere Tagesblätter haben in den letzten Tagen die Nachricht gebracht, daß die Ausgabe der neuen Vorschrift über die Heirat im k. u. k. Heere unmittelbar bevorstehe. Von amtlicher Seite wird dem k. k. Tel.-Korr.-Büro mitgeteilt, daß diese Nachricht den Tatsachen nicht entspricht, indem der Zeitpunkt der Ausgabe gegenwärtig nicht bestimmt werden kann. Auch ist das k. k. Tel.-Korr.-Bureau ermächtigt, mitzuteilen, daß die gegenwärtige Bestimmung der Heiratsvorschriften, derzufolge Offiziere, die das 30. Lebensjahr nicht erreicht haben, ein erhöhtes Nebeneinkommen sicherstellen müssen, nicht fallen gelassen wurde.

Die Verlegung der Schulferien.

Wien, 15. Februar. Der Prager „Eos“ brachte, wie berichtet, gestern die Meldung, das Unterrichtsministerium habe angeordnet, daß vom heurigen Jahre angefangen die Schulferien am 1. Juli beginnen und am 31. August schließen sollen. Wie man uns im Unterrichtsministerium mitteilt, ist dort von einer derartigen Anordnung nichts bekannt und eine diesbezügliche Aenderung in der nächsten Zeit auch nicht zu erwarten.

Großer Brand.

Budapest, 15. Februar. In der Gerson-Spitzerischen Blaudruckfabrik in Altosfen brach gestern um 2 Uhr nachm. ein Feuer aus, welches das Fabriksgebäude fast gänzlich einäscherte. Der Schaden wird auf dreihundert- bis vierhunderttausend Kronen geschätzt. Die Fabrik beschäftigt gegen 400 Arbeiter.

Der Kampf um die Unschuld.

Budapest, 15. Februar. (Abgeordnetenhaus.) Vor Uebergang zur Tagesordnung erklärt Abgeordneter Simegi, unter den gestern vom Handelsminister auf den Tisch des Hauses niedergelegten Akten befindet sich auch eine Liste der Inseratenpauischalien verschiedener Blätter. Zu dieser Liste fungierte das Blatt „Magyar Ország“ mit einem Betrage von 4000 Kronen. Redner, welcher seit dem Bestande des Blattes dessen Direktor ist, erklärt, daß das Blatt zur Zeit der Trabantenregierung weder unter dem Titel Inseratenpauischale noch unter irgend einem anderen Titel einen Heller angenommen hat. Abg. Moriz Szarmary (Unabhängigkeitspartei) erklärt als verantwortlicher Redakteur des Blattes „Budapest“, daß das Blatt zur Zeit der Fejervaryschen Regierung weder mit der Regierung noch mit den Staatsbahnen in irgend einem Pauschalienverhältnisse gestanden sei. Die in der Liste erwähnten 1000 Kronen habe das Blatt nie in Anspruch genommen. Abgeordneter Molnar bemerkt, er fühle sich für verpflichtet, als Herausgeber und Eigentümer des Blattes „Alkotmány“ zu erklären, daß dieses weder mit der Trabantenregierung noch überhaupt je mit irgend einer Regierung einen Pauschalienvertrag abgeschlossen hat. Hierauf setzt das Haus die Verhandlung fort.

Der Kirchenstreit in Frankreich.

Paris, 15. Februar. Die Raumung des Seminars in Saint Meen mußte mit militärischer Gewalt vorgenommen werden, da die Zugänge zum Seminar verbarrikadiert waren. Es wurden mehrere Verhaftungen vorgenommen. Unter den Verhafteten befindet sich auch der Gehilfe des Maire.

Das Kommando der Kanalflotte.

London, 15. Februar. Von zuständiger Seite wird erklärt, Admiral Beresford habe bereits im Dezember bedingungsweise das Kommando über die Kanalflotte angenommen. Seit dieser Zeit habe er mit der Admiralität über die Stärke der Flotte und andere Bedingungen verhandelt. Die Meinungsverschiedenheiten seien jetzt in befriedigender Weise beigelegt. Eine tatsächliche Ablehnung des Kommandos seitens Beresford sei nie erfolgt. Die Stärke der Flotte bleibe, was die Zahl betrifft, in der geplanten Weise bestehen; jedoch wird die Flotte an sich viel stärker sein, als sie zur Zeit der Uebernahme des Kommandos seitens des Admirals Wilson war. Ueberdies soll die Heimatflotte zu Manöverzwecken in gewissen Jahreszeiten mit der Kanalflotte unter dem Kommando Beresfords vereinigt werden. Die gestrige Mitteilung über die Beresford-Angelegenheit bezog sich offenbar auf den früheren Stand der Verhandlungen.

Wien, 15. Februar. Fürst Ferdinand von Bulgarien ist heute früh aus Sophia hier eingetroffen.

Telegraphischer Wetterbericht

des Sqdr. Antes der k. u. k. Kriegsmarine vom 15. Februar 1907. Allgemeine Uebersicht: Das gestern in das Mitteländische Meer eingewanderte Barometerminimum hat sich erheblich vertieft und befindet sich das Zentrum über Sardinien. Der Kern des Hochdruckgebietes erhält sich stationär im NE. In der Monarchie trüb und neblig bei schwachen Winden. An der Adria im N teilweise wolkig und Bora, im S trüb und Scirocco. Die See ist bewegt. Voraussichtliches Wetter in den nächsten 24 Stunden für Pola: Bora in variabler Stärke noch fortbauend, später abnehmende Bewölkung, fahler. Barometerstand 7 Uhr morgens 759.6 2 Uhr nachm. 760.3. Temperatur . . . 7 . . . + 5.3°C, 2 . . . + 6.7°C. Regenzeit für Pola: 19.4 mm. Temperatur des Seewassers um 8 Uhr vormittags 7.2° Ausgegeben um 3 Uhr — Win. nachmittags.

Fremdenverkehr in Pola.

14. Februar.

Hotel Central.

M. A. Benuffi Privater, Triest — Dr. Eduard Meusbürger, k. k. Regierungsrat, Klagenfurt — Dr. Heinrich Hadel samt Frau, k. k. Professor, Salzburg — Sigmund Feldbauer, Reisender, Wien — Emmerich Jergitsch, Reisender, Klagenfurt — Ignaz Berger, Reisender, Wien — Josef Grad, Reisender, Wien — Amalia Korber, Private, Salzburg — Rudolf Freiherr von Schenberger k. u. k. Schiffs-Leutnant, Pola — Arnold Patai, Generaldirektor, Wien — Hans Spürtel Inspektor, Triest — Michael Schuhmacher, Reisender, Ansfach — Blafina Giffan, Reisender, Budapest — Anton Hlavatsch samt Frau, Ingenieur, Triest — Dr. Max Schilcher, Private, Wien — Julius Brainer, Ingenieur, Reichsta — Karl Neumann, Kaufmann, Triest — Bela Mondy, Grundbesitzer, Budapest — Ludwig Samen, Reisender, Wien.

Hotel Stadt Trieste:

Mathias Stampalia, Fleischhauer, Luffin — Julius Schmidlin, Reisender, Agram.

Hotel Imperial:

Heinrich Newall, Privater, St. Veit — Hermann Kaufmann, Reisender, Laibach.

Hotel „Al Due Mori“:

Josef Coen, Reisender, Triest — Emil Mustachi, Reisender, Triest — Karl Kandellori, Reisender, Triest — Josef Battovez, Dager, Capodistria.

Hotel Piccolo:

Alois Clavog, Maschinenschlosser, Brünn — Anton Brandetti, Koch, Triest — Josef Moser, k. u. k. Assistent, Triest.

Hotel Tempio d'Augusto:

Vinzenz Malezjnek, Geometer, Triest.

Kleiner Anzeiger.

1 Wort 3, Fettdruck 6 Heller, Minimaltaxe 30 Heller.

Gegen die Langeweile empfehle ich meinen liebsten Journal-Zeitung. Derjelbe enthält 9 der besten wöchentlichen Zeitschriften. Man erhält: „Leipziger illustrierte Zeitung“, „Gartenlaube“, „Buch für Alle“, „Das interessante Blatt“, „Wiener illust. Zeitung“, „Fliegende Blätter“, „Ueber Land und Meer“, „Wegendorters humoristische Blätter“, „Reclams Universalium“. Die Journale der ersten Woche nach Erscheinen, noch nicht geleien, werden zum Preise von 1 Krone pro Woche abgegeben, die 2. und 3. Woche à 60 Heller, und von der 4. Woche ab à 40 Heller, eventuell 30 Heller pro Woche, wenn Reclams Universalium nicht gewünscht wird. Der Eintritt kann täglich angemeldet werden und findet Zustellung und Umtausch der Journale jeden Samstag statt. Korrespondenzkarte zur Anmeldung genügt.

Arbeiterwohnungen prompt oder pro 15. Februar 1907 zu beziehen. Ansuchen bei Via Beleggi Nr. 14, Weinkellerei Konrad Karl Exner.

Großes Gebäude samt Zubehör, mit Grund und Stallung, am Meerestrande bei Fort Bourignon gelegen, als Wohnung, Gastwirtschaft zu vermieten. Sehr gesunde Lage, schöne Aussicht, frei zu beziehen. Ansuchen schriftlich oder mündlich an die Weinkellerei Konrad Karl Exner, Via Beleggi Nr. 14.

Gelegenheitskauf. Villa in Barcola-Triest sehr preiswürdig zu verkaufen. Auskunft Via Beleggi Nr. 14, Weinkellerei Konrad Karl Exner.

„Vioni“-Uhren, derzeit beste Strapazieruhren, feinlaufend, guter Aufzug, aus gehärtetem Material erzeugt, genau gehend, direkt aus der Schweiz, bei Ludwig Maligky, Pola, Via Sergia 65.

Heiratskauttionen, stets disponibel. Auskunft in der Weinkellerei Via Beleggi Nr. 14, Konrad Karl Exner, Pola.

Gelegenheitskauf in Pola. Kleine Realität, gute Lage, sehr billig und zu günstigen Bedingungen abzugeben. Ansuchen schriftlich zu richten an die Weinkellerei Konrad Karl Exner, Via Beleggi 14.

Voigtänder Feldstecher, Anschaffungspreis 140 Mark, wird gegen gutes Oranophon mit Platten umzutauschen gesucht. Auskünfte bei Fotograf Ramboni.

Südmart-Wehrschußmarken zu 2 und 5 Heller zu haben beim Vereinszahlmeister K. Jorgo, Uhrmacher Via Sergia 21.

Zarotti & Co., Pola, Via Genide 7, Kunstatelier für Holzschneiderei und Bergolberei, Großes Lager aller Sorten Rahmen, Spezialität in Sezessionsrahmen. Del- und Chromgemälden religiösen und weltlichen Charakters, Opern- und historischen Gemälden von den berühmtesten Malern, Bildern und Spiegel aller Art. Fabrikpreise.

Zeißfeldstecher sind die besten Feldstecher der Neuzeit, besonders für Offiziere, Jäger und Touristen, zu haben zu Original-Fabrikpreisen beim direkten Vertreter K. Jorgo, Via Sergia 21. Auch auf Raten. Preislisten gratis und franko.

Südmart-Zündhölzer sind zu haben bei Michael Sonadischer, Riva del mercato Nr. 10, in der Tabakstraße am Bahnhof und in den Tabakstraßen Via Rugio Nr. 32, Via Lissa 37 und Campo Margio 10.

Verschiedene Zeitschriften im Subabonnement zu vergeben. Adresse in der Administration.

Suche ab 25. Februar oder 1. März schön möbliertes Zimmer mit Verpflegung. Anträge unter Marinekommissariatsbeamter Biber, S. M. S. „St. Georg“ erbeten.

Personalsvorschuße 6 Prozent von 300 Kronen aufwärts besorgt Giovanni Spanghero aus Triest, welcher sich heute in Pola Hotel „Stadt Triest“, Zimmer Nr. 8, befindet. Sprechstunden von 1 bis 5 Uhr nachmittags.

„Simplicissimus“, Spezialnummer „Karneval“, 40 Heller. Erhältlich in der Schrinnerschen Buchhandlung (C. Mahler) in Pola.

Personalkredit für Beamte, Offiziere, Lehrer u. Die selbstständigen Spar- und Vorschußkassationen des Beamtenvereines erteilen zu den mäßigsten Bedingungen auch gegen langfristige Rückzahlungen Personalarleihen. Agenten sind ausgeschlossen. Die Adressen der Kassationen werden kostenlos mitgeteilt von der Zentralleitung des Beamten-Vereines, Wien, Wipplingerstraße 25.

Christen zur Förderung einer freien und wissenschaftlich durchgebildeten Weltanschauung: Büchner, Darwinismus und die moderne Gesellschaft K 1-20 Garneri, Der moderne Mensch 1-20 Garneri, Grundlegung der Ethik 1-20 Zu haben in der Schrinnerschen Buchhandlung (C. Mahler), Pola

Banca Popolare di Pola

(Polaer Volksbank.)

Via Circonvallazione Nr. 45.

Telephon Nr. 68.

Agentie in Dignano.

- 1. Uebernimmt Spareinlagen in jeder Höhe zu 4% vom nächsten Tage der Einlage an gerechnet. Die Interessen werden halbjährig am 30. Juni und 31. Dezember kapitalisiert.
2. Eskomptiert Wechsel.
3. Gewährt Vorschüsse auf Wertpapiere und Anlehen mit entsprechender Bürgschaft gegen monatliche Rückzahlung.
4. Führt Kontokorrent und eröffnet Bankgiro-Konti.
5. Uebernimmt Inkasso von Akzepten.
6. Befasst sich mit Bankoperationen aller Art zu den günstigsten Bedingungen.

Advertisement for Simon Stern bedding. Includes text: '6000 Meter Ta Leintuchleinwand-Reste!', 'Hochfeine böhmische neue Bettfedern', 'Kupf, Schließ und Flaum versendet franko von 5 Kilo aufwärts jedes Quantum', 'Simon Stern (Eisenstein Böhmen)'. Also mentions 'S. Stein, Feinweberei, 255 Postfach 34.'

Advertisement for Böhmerwald-Preiselbeeren. Text: '1906-er Böhmerwald-Preiselbeeren als Kompott, delikat zubereitet, in 50 Prozent Rfdzucker eingesotten, 5 Kg. franko K 6.- liefert Josef Seidl, Eisenstein (Böhmerwald.)'

Advertisement for Visit-, Verlobungs- und Trauungskarten. Text: 'Visit-, Verlobungs- und Trauungskarten Kautschukstempel Siegelmarken jeder Art in feinsten Ausführung liefert schnell und billig Buchdrucker Josef Krmpotic, Pola.'

Advertisement for Gartenlaube magazine. Text: 'Wie auch wir vergeben... Der neueste Roman von W. Heimburg erscheint in der Gartenlaube. Außerdem erscheinen Beiträge von Ludwig Ganghofer, Ida Boy-Ed, Clara Viebig, Rudolf Straß, Hans Arnold, Anton von Perfall u. a. Ein Probeheft der „Gartenlaube“ mit „Welt der Frau“ wird zum Preise von 25 Pfg. von jeder Buchhandlung geliefert sowie direkt vom Verlag Ernst Reits Nachfolger G. m. b. H. in Leipzig. 78'

Vertical text on the right edge: 'Verlangt in allen Lokalen das Polaer Tagblatt.'

Dörchlüchtling.

Von Fritz Reuter.

Hochdeutsch von Dr. F. Konrad.

(Nachdruck verboten.)

101

Und durch diesen lustigen Trubel schlüpfte ein junges Mädchen und ihre Blondhaare ringelten sich im Winde, und die Hand hatte sie über ihr Gesicht gebeugt, das von Seligkeit und Scham rotübergossen war und sie sprang auf ihren alten Vater zu und rief:

„Batting, Batting! Nun wird alles gut werden!“

Und sie legte ihren Kopf an ihrer Schwester Brust und weinte bitterlich und sagte:

„Dürten! Dürten! Du bist mir alles gewesen, du bist für mich meine liebe Mutter gewesen!“

In diesem Augenblick kam Frau Schult mit ihrem Kriechen angezogen und fuhr auf die beiden Schwestern los:

„Na, das ist ne Wirtschaft! Gott bewahre uns! Ich habe doch auch mal Hochzeit gehalten und das kannst du mir glauben, Dürten, die war auch nicht von den schlechtesten Eltern, denn es waren siebzehn Holländer (Meiereipächter) mit Frau und Kindern dabei und was das bedeutet . . . — aber was hat dies zu bedeuten? Ihr weint ja?“

Und Frau Schult hatte recht, sie weinte; und Frau Schult hatte recht, daß sie nicht weiter nach dem Grunde fragte sondern still beiseite, ging und ihren Kriechen hinter sich herzog.

Und auf dem alten schönen Markt zu Neubrandenburg sah alles aus Fenstern und Türen; und von meines alten Freundes Hagemanns Hause links weg bis an den goldenen

Knopf, und von Blauerts Ecke rechts weg bis an die andere Ecke, wo Herr von Voldestern eine Apotheke und drei Hände hielt, steckte alles den Kopf heraus; und von Buttermanns Boden saß Prinzess Christel herunter, die wieder mal in einer kurzen Husarenjacke mit hochledernen Hosen stak, und als die vakante Kammerjungfer Dorimene ihre vor-malige hohe Herrschaft in so feierlichem Aufzuge bemerkte, knigte sie über den Markt hinüber und trank in tiefster Ehrfurcht das Glas Muskat aus, das sie in der Hand hatte; und die Prinzess Christel? — na, die ließ sich ein frisches Glas Portwein einschenken und tat ihrer alten braven Kammerjungfer über den Markt hinüber Bescheid.

So, jetzt wäre denn nun wohl die Geschichte richtig zu Ende; aber mit einer Geschichte ist es gerade so, wie mit den Rechnungen zu Neujahr: wenn einer zu sich sagt: „So, nun hast du doch alles gründlich abgemacht,“ dann kommt noch Stadtmusikant, Nachtwächter und Schornsteinfeger.

Zu meinem Schornsteinfeger dieser Geschichte habe ich mir nun einen sehr vornehmen Herrn ausgesucht, nämlich den Schweriner Herzog Friedrich Franz selber.

Friedrich Franz hatte sich, als Dörchlüchtling zu Bette gegangen war, ins Fenster gelegt und die große Lustbarkeit vor dem Matskeller mit angesehen; na, ihm ging es gerade so wie allen Fürsten, die auf Reisen sind: er auch nicht allzuviel zu tun. Und Dörchlüchtlings besondere Umstände, die er in Gewitterangst in seinem Schlafabmett abmachte, waren auch nicht von der Art, daß er besonderes Vergnügen daran hätte haben können; und Dörchlüchtlings Hofkavaliere waren auch von einer Art, daß sie mir vorkommen, wie wenn ich mir bei einem Schuster recht bequeme kalblederne Stiefel

bestellt habe und der Schuster bringt mir dann welche von Rindsleder, die mir so auf den die Hühneraugen drücken, daß ich sogar mit unseren deutschen Zuständen unzufrieden werde.

Da dachte Friedrich Franz, was sollst du dich hier viel mit rindsledernen Hofkavaliere, mit Dörchlüchtling und Hühneraugen abgeben? Sollst dir ein Pläster suchen, woran du deinen Spas hast! Und er ging nach dem Matskeller hinüber, und er fand dort das Pläster, woran er seinen Spas haben konnte.

Und als er in die Stube kam, lief ihm Frau Schult in die Quere und rief: „Huch! Der Schweriner Herzog! Und Dörchlüchtling, Sie sind der Mann, der Stining und Halsband . . . Sie sind der Mann, der den Konrektor und Dürten . . . und Sie sind der Mann, der den alten dämlichen Advokaten und den Hofrat und meinen Kriechen und mich . . .“

„Wütting,“ rief Kriechen Schult dazwischen und arretierte ihr das Mundwerk, „dir läßt der Mund weg.“

„Nehmen Sie's nicht übel, Durchlaucht, ich habe Sie heute morgen nicht erkannt.“

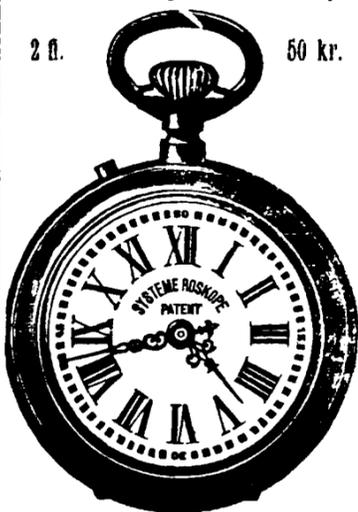
Und der Hofrat kam mit seiner Braut und begrüßte ihn, und Kunst kam wieder mit seinem ewigen großen Glaie, und der Konrektor kam mit seiner Dürten und wollte etwas sagen, aber der Herzog fiel ihm in die Rede und sagte: „Herr Konrektor, ich habe Sie heute morgen gesehen, Sie haben mir außerordentlich gefallen — möchten Sie wohl die Rektorstelle an dem Fredericianum in Schwerin annehmen?“

(Fortsetzung folgt.)

Nickeluhr System Roskopf

2 fl.

50 kr.



Uhrmacher und Händler Rabatt, bei größerer Abnahme 5% Skonto.

Echte Silber-Remontoir-Uhr, in Steinen laufend fl. 5-20
Echte Silber-Damen-Remontoir-Uhr, in Steinen laufend 5-60
Echte Silber-Anker-Remont.-Uhr, 3 Silbermännel, in Steinen laufend 8-
Gold-Herren-Uhren von fl. 22- aufwärts.
„Omega“, Präzisions-Uhr mit Silbergehäuse . . . 16-
Echt 14kar. Gold-Damen-Remontoir-Uhr . . . 11-
Echt Silber-Herrenkette, 15 g schwer . . . 1-40
Gute Wecker-Uhr in Nickelgehäuse . . . 2-
8 Tage gehende Pendel-Schlag-Uhr . . . 11-
Für jede gekaufte oder reparierte Uhr wird streng reelle Garantie geleistet.

14karatige Gold-Herren-Ketten 15-18 fl. 20 bis 25 fl. und höher.
Lange Gold-Damen-Ketten 18, 20-25 fl. u. höher.

Occasion in Brillant-Waren zu staunend billigen Preisen nur bei

Karl Jorgo

Uhrmacher, Juwelier u Optiker
Pola, Via Sergia 21. 176

ENRICO PREGEL * POLA

Reichhaltige Auswahl:

in Chinasilber-, Kaiserzinn-, Kupfer-, Bronze-, Majolika-, Leder- und Holz-Waren.

Grosses Lager:

Alpacca-Silberwaren der Berndorfer Metallwarenfabrik, Arthur Krupp, Berndorf, und A. Köhler & Cie., Wien.

Zu Original-Fabrikspreisen.



Meine Herren!

Kaufen Sie

Herrenkleider

Knabenkleider

nur bei der bestrenommierten Firma

Arnold Brassers Nachfolger

Via
Sergia
34

Adolf Verschleißer

Via
Sergia
55

Wegen vorgerückter Saison sind die Preise tief herabgesetzt!

Alleinverkauf von wasserdichten Regenmänteln, Patent „Waterproof“ für Militär und Zivil und Incerata-Anzügen und Mänteln.

Keine Glatze!

Keine Schuppen!

Der Capilol

die beste Erfindung für den Haarwuchs.

Der Capilol

die beste Erfindung für den Wuchs des Schnurr- und Backenbartes.

Der Capilol

verhindert den Haarausfall und verstärkt den Haarwuchs.

Der Capilol

lässt Schuppen in kürzester Zeit verschwinden.

Der Capilol

ist eine hochbeliebte, moderne Crème, welche mit Vorliebe gebraucht wird.

Der Capilol

befindet sich ausschliesslich auf Lager bei

Giuseppe Steindler

Via Sergia 7 POLA Via Sergia 7

und ist ausserdem in allen grösseren Drogerien und Friseurstuben in Pola und in der Provinz in Tiegeln zu 2 Kronen zu haben.

140